

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **114 (1996)**

Heft 22

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nr. 22

23. Mai 1996

114. Jahrgang

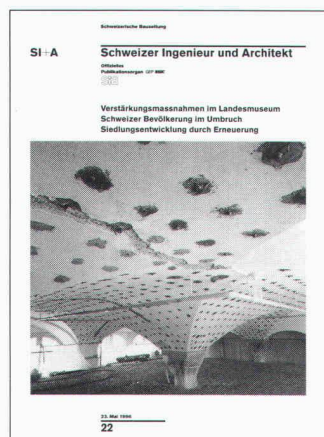
Erscheint wöchentlich

Redaktion SI+A:Rüdigerstrasse 11
Postfach 630, 8021 Zürich
Telefon 01/201 55 36
Telefax 01/201 63 77**Herausgeber:**Verlags-AG der akademischen
technischen Vereine**GEP-Sekretariat:**

Telefon 01/262 00 70

ASIC-Geschäftsstelle:

Telefon 031/382 23 22

SIA-Generalsekretariat:Telefon 01/283 15 15
SIA-Normen: Tel. 01/283 15 60**Inhalt****Zum Titelbild: Sanierung des Landesmuseums**

Der Stampfbeton der Gewölbedecken wies Hohlräume und Bruchstellen auf. Durch Zementinjektionen konnte der Verbund signifikant verbessert werden. Im Bild ist das Injektionsraster samt eingebauter Bohrpackungen sichtbar. Den zugehörigen Artikel finden Sie auf Seite 4 dieser Nummer.

	Inge Beckel
Standpunkt	3 Von Wettbewerben I
	Martin Deuring, Felix Lichtsteiner, Margareta Strandboge, Peter Weber
Bauerneuerung	4 Verstärkungsmassnahmen im Schweizerischen Landesmuseum
	Christian Gabathuler
Raumplanung	10 Schweizer Bevölkerung im Umbruch
	Ellen Meyrat-Schlee
	13 Sind unsere Ortsplanungen vorbereitet auf die künftige Bevölkerungszusammensetzung?
	Thomas Glatthard
Siedlungsbau	27 Siedlungsentwicklung durch Erneuerung
Preise	31 Rafael Moneo Winner of 1996 Pritzker Prize
	Paul Meyer
Forum	33 Künstlerische Gestaltung auf dem SIA-Haus-Vorplatz
	Walter Meier-Solfrian
	35 TQM – dringend für die Baubranche
	36 Zuschriften
Wettbewerbe	47 Wettbewerbe und Preise
	48 Seghezzone, Giubiasco TI (E). Ingenieurschule HTL, Oensingen SO (E)
Mitteilungen	49 Industrie und Wirtschaft. Forschung und Entwicklung. Korrigenda. Politik und Gesellschaft. Bücher. SIA-Informationen. Veranstaltungen. Neue Produkte
Impressum	am Schluss des Heftes
IAS 11/96	Erscheint im gleichen Verlag: Ingénieurs et architectes suisses Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021/693 20 98
Génie civil	164 Ponts mixtes – développements Hans-Gerhard Dauner
Télécommunications	150 Révolution planétaire – les télécommunications (2) Pierre Boskovitz

Von Wettbewerben I



Erweiterungsbau der Uhrenfabrik «Corum» in La Chaux-de-Fonds (1991–1995). Architekten Margrit Althammer und René Hochuli, Zürich (Bild: R. Hochuli, Zürich)

Einer der ersten Architekturwettbewerbe in der Geschichte soll jener für den Bau der Florentiner Domkuppel im frühen fünfzehnten Jahrhundert gewesen sein, den Brunelleschi ja bekanntlich für sich entschied. Heute sind Konkurrenzverfahren feste Bestandteile des hiesigen Architekturgeschehens und zahlreiche wichtige Bauten Ergebnisse eben solcher Verfahren. Erwähnt seien beispielsweise aus jüngerer Zeit das Kirchnermuseum (1989–92) in Davos von Annette Gigon und Mike Guyer, die Siedlung Selnau (1986–96) in Zürich von Martin Spühler oder das derzeit nach Plänen des Stararchitekten Jean Nouvel in Bau befindliche Kongresszentrum in Luzern.

Das Wettbewerbswesen aber ist im Wandel begriffen. Heute werden deutlich weniger Wettbewerbe öffentlich ausgeschrieben als zu Zeiten der Hochkonjunktur. Dafür nehmen eingeladene Wettbewerbe und Studienaufträge zu. Diesen Trend wird das Gatt-Übereinkommen noch verstärken, denn die beliebten, auf präzise umschriebene Regionen wie Kantone begrenzten, dort jedoch öffentlichen Wettbewerbe werden künftig nicht mehr möglich sein. Um weiterhin öffentliche Verfahren ausschreiben zu können, sind neue Modelle der Teilnehmerbegrenzung notwendig. Eines ist das Präqualifikationsverfahren, PQ genannt, wo sich interessierte Fachleute um eine Teilnahme bewerben müssen. Und im benachbarten Ausland stossen hiesige Architekten derzeit nur vereinzelt auf Verfahren, zu denen neben EU- und EWR-Teilnehmern solche aus Drittländern zugelassen sind.

Ein weiteres eher junges Phänomen zeigt sich in der steigenden Beliebtheit von «Preisen»: hier werden bereits realisierte Bauten prämiert. Teilweise bestimmen Gemeinwesen die ihrer Meinung nach herausragendsten Bauten auf ihrem Gebiet, mehrheitlich aber können sich Architektinnen und Architekten um die Aufnahme ihrer Gebäude in eine der «Best of»-Listen bewerben. Angeführt seien stellvertretend der Atu-Prix, der Architekturpreis Beton oder der Solarpreis. Als Anerkennung der Verantwortlichen, besonders aber als Sensibilisierung der Bevölkerung gegenüber ihrer gebauten Umwelt sind diese meist medienwirksamen Preisverleihungen sicherlich gut. Problematisch hingegen sind sowohl Preisverleihungen wie PQ-Verfahren für junge Berufsleute und jene Büros, die wenig oder gar keine ausgeführten Bauten vorzuweisen haben.

Wie schon zu früheren Zeiten, so konnten auch in den vergangenen Jahren des öfters sehr junge Architektinnen und Architekten Wettbewerbe für sich entscheiden, erinnert sei etwa an den 1992 vom Team Silva Ruoss, Karen Schrader und Cary Siress gewonnenen Wettbewerb in Zürich-Nord. Auch in einer wohl vermehrt von PQ- und Studienaufträgen bestimmten Zukunft müssen nun unbekannte wie junge Berufsleute in wie auch immer ausgestaltete Konkurrenzen integriert werden. Eine Bauherrschaft, die einen äusserst eigenständigen Weg einschlug, als es darum ging, einen öffentlichen, aber dennoch die Teilnehmerzahl limitierenden Wettbewerb auszuschreiben, war die Uhrenfirma «Corum» in La Chaux-de-Fonds: Sie wandte sich 1991 an Studienabgänger und -abgängerinnen, die damals vor maximal fünf Jahren diplomiert hatten. Die Sieger Margrit Althammer und René Hochuli konnten ihr Projekt in Zusammenarbeit mit einem etablierten, von ihnen selbst bestimmten Unternehmer realisieren. Dieser Problematik der Integration der Jungen werden sich jedoch im speziellen die Berufsverbände annehmen müssen.

Inge Beckel